

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zehnter Jahrgang.

No

Freitag, den 6. September 1850.

36.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erdieten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Weissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. C. Klincksch und Sohn besorgt. Etwas Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit grossem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Der Friedenscongrès in Frankfurt a. M.

Am 24. August hielt der Friedenscongrès in Frankfurt seine 3. und letzte Sitzung. Da wir vermuthen, daß nicht alle unsere Leser recht wissen werden, was es damit sagen will, so wollen wir denselben hier einige kurze Notizen geben.

Der Friedenscongrès besteht aus Männern Englands, Frankreichs, Nordamerikas und Deutschlands, ihrem Stande nach Gelehrte, Prediger, Kaufleute, Staatsmänner, also der gebildeten Welt Angehörigen. Er versammelte sich 1848 in Brüssel, 1849 in Paris, 1850 in Frankfurt und wird sich 1851 in London versammeln. Seinen Zweck erkennen wir am besten aus seinem diesjährigen Programm: 1) Der Congrès der Friedensfreunde erkennt an, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und dem Staatszwecke widerspreche, daß es vielmehr heilige Pflicht Aller ist, auf Abschaffung der Völkerkriege hinzuwirken. Der Congrès empfiehlt daher allen seinen Mitgliedern, in ihren verschiedenen Ländern und Kreisen durch sorgfältige Erziehung der Jugend, durch Belehrung von der Kanzel wie von der Rednerbühne, durch die Presse und jedes geeignete Mittel dahin zu arbeiten, daß jeder erbliche Völkerhaß und alle die commerziellen und politischen Vorurtheile ausgerottet werden, die zu Kriegen führen; 2) er empfiehlt den Regierungen bei ihren Streitigkeiten die scheidrichterliche Entscheidung; 3) er findet in der Unterhaltung der stehenden Heere eine unerträgliche Last und unzählige sonstige Uebel; 4) er verwirft alle öffentlichen Anlehen, die zum Behuf der Kriegsführung gemacht werden; 5) er erklärt sich für den Grundsatz der Nichteinmischung in innere Angelegen-

heiten fremder Länder; 6) er empfiehlt Verbreitung dieses Congresses.

Demokraten nennen sie sich nicht, werden auch nicht dafür angesehen, denn sonst hätten ihnen die Regierungen nicht freie Beförderung auf den Eisenbahnen und Befreiung von Paß und Durchsuchung ihrer Effecten gewährt, wie weit sie aber davon entfernt oder nicht entfernt sind, mag man aus Obigem beurtheilen.

Die Idee, der sie Eingang in die Welt zu verschaffen suchen, ist wahr, denn der Mord wird von allen Menschen verabscheut und der Krieg ist nun einmal nichts Anderes, wenn wir aufrichtig sein wollen; sie ist ächt biblisch, zwar nicht nach dem Sinne des Propheten Sacharja, wohl aber nach dem Sinne und Zweck des durch Christus gestifteten Gottesreiches; sie ist menschenfreundlich, weil sie Liebe und Versöhnung anstatt des Hasses und des Krieges predigt und ihre Ausführung würde von den besten Folgen für die Staatskasse, die bekanntlich überall die Hälfte ihres Einkommens für das Militär ausgiebt, sowie für das Wohlsein des Bürgers und Landmanns sein.

Die Idee der Friedensfreunde hat blos einen Fehler, nämlich den, daß sie zu neu ist. Bekanntlich lacht der ungebildete Mensch über Alles, was ihm neu ist und woran seine Fassungskraft nicht reicht. Auch ist unser Zeitalter wohl noch zu roh und ungesittet überhaupt, um die Idee des Recht an die Stelle der Selbsthülfe zu setzen. Warum sollte es aber unmöglich sein? Wir wundern uns über das Wohlgefallen des Mittelalters an Grausamkeiten, über seine Gewaltthätigkeiten, Geseklosigkeit und ewige Fehden, denken aber nicht daran, daß man vielleicht in Jahrhunderten über unsere Zeit sich wundern wird, wo Menschen darauf eingeübt wurden, sich in Massen abzuschlachten, wo

der Staat Erfindungen belohnte, die das Morden im Großen erleichterten, wo man den Tapfersten, d. h. den, der sich vorzüglich thätig bei Vertilgung seiner Mitbrüder bewies, mit Orden schmückte, wo endlich Verkündiger der Lehre des Menschensohnes den Krieg predigten und zu Gott, der die Menschen sich einander zu lieben lehrte, wie sich selbst, um Glück für die Waffen beteten. Was heißt denn das eigentlich? — Freilich, bis dahin muß unsere Rohheit einer größern Bildung, unsere Gewissenlosigkeit einem größern Rechtsinn weichen und das Christenthum besseres Verständniß und mehr Einfluß mit der Denk- und Handlungsweise der Menschen erlangen.

Professor Biedermann hat einen offenen Brief an die Gesellschaft der Friedensfreunde drucken lassen und den Ertrag für Schleswig-Holstein bestimmt. Derselbe kostet nur 2 Mgr. Wir tragen kein Bedenken, Folgendes daraus mitzutheilen:

Würden Sie wohl von uns verlangen können, daß wir den Versuch der Herzogthümer, mit eigenen Kräften ihre Sache gegen Dänemark auszufechten — woran sie der zwischen Dänemark und Deutschland geschlossene Friede nicht hindert — als unberechtigt, als mit den Anforderungen der Humanität, Sittlichkeit und Cultur unverträglich verdammen, daß wir uns der Theilnahme an diesem Kampfe, auch soweit der Friedensvertrag solche gestattet, unbedingt enthalten sollten? Werden Sie es uns verargen können, wenn wir den lebhaften Wunsch hegen, es möchte lieber eine Erneuerung des Kampfes Deutschlands mit Dänemark stattfinden, als eine widerrechtliche Unterdrückung der uns stammverwandten Lande, als eine Zerrüttung jener Verträge, für deren unverletzte Aufrechterhaltung sich Deutschland wiederholt und feierlich verbürgt hat?

Allerdings, meine Herren Friedensfreunde, ist hier ein großes, ein wichtiges Friedenswerk zu verrichten, wohl das wichtigste im ganzen Bereiche der gegenwärtigen europäischen Politik, an welches Sie die Hand legen könnten. Die schleswig-holsteinische Frage, das ist klar, kann leicht der Zunder werden, an dem ein allgemeiner europäischer Krieg sich entzündet. Diesen Zunder zu ersticken und so die drohende Gefahr eines allgemeinen Brandes von Europa abzuwenden, das ist für Sie, meine Herren, die schönste und erhabenste Aufgabe, und wenn Ihre bevorstehenden Verhandlungen nur einiges zu deren Lösung beitragen, so werden die Völker Sie segnen und Deutschland wird stolz sein, daß auf seinem Boden eine solche Frucht gezeitigt ward. Aber, meine Herren, nicht wir sind es, an welche Sie sich deshalb mit Ihren Vorstellungen, Ermahnungen, Forderungen, Vorschlägen zu richten haben — weder die Völker noch die Regierungen Deutschlands sind es. Was könnten Sie von uns noch in dieser Richtung verlangen, was nicht Sie, die Fordernden, wie uns, die Gewährnden, mit Scham erfüllen müßte? Dringen Sie auf schiedsrichterliche Entscheidung, wie Ihr Programm es ausspricht? Aber eine solche ist nur da möglich und wirksam, wo es

sich um unsichere, bestreitbare Rechte handelt. Die Rechte der Herzogthümer sind aber nicht von dieser Art, wie schon daraus hervorgeht, daß sie bis auf die neueste Zeit wiederholt von deren Herzögen, die alle zugleich Könige von Dänemark waren, förmlich und feierlich bestätigt worden sind.

Uebrigens, meine Herren, erlauben Sie mir zu bemerken, daß das einzige Schiedsgericht, dessen Ausspruch für die definitive Beendigung dieses Streites von practischem Erfolg sein könnte — ein Obergericht der Großmächte — daß dieses Schiedsgericht für Deutschland unannehmbar geworden ist von dem Augenblicke an, wo jene Mächte durch Unterzeichnung des Londoner Protokolls sich zur Partei gemacht haben für Dänemark gegen Deutschland, für das, was sie einseitig ein „europäisches Interesse“ nennen, gegen die klaren Forderungen des Rechtes, der Legitimität, der Verträge. Deutschland zumuthen, daß es sich dem schiedsrichterlichen Spruche eines europäischen Congresses unterwerfe, so lange auch nur ein Buchstabe noch besteht von jenem Protokolle vom 2. August, hieße Deutschland die Selbsterniedrigung und Selbstvernichtung zumuthen. Sollten Sie auch — was ich noch immer für unmöglich halte — eine oder einige deutsche Regierungen finden, welche auf ein solches Ansinnen einzugehen nicht abgeneigt wären, so bedenken Sie wohl, meine Herren, daß jede solche Willfährigkeit eine tiefe Erbitterung der ganzen Nation im Gefolge haben würde, und daß, wenn das Unerhörte einträte, daß die sämtlichen deutschen Regierungen sich dahin einigten, Deutschlands und der Herzogthümer gutes Recht lieber dem Ausspruch eines solchen, im Voraus als parteiisch erkannten Schiedsgerichts, als der Entscheidung durch den tapfern Arm der Nation anzuvertrauen, dann der äußere Friede, den man damit vielleicht erreichte, nur das Signal sein würde zu einer früher oder später, aber ganz unausbleiblich eintretenden innern Explosion in Deutschland, deren Folgen für uns und für ganz Europa leicht viel furchtbarer, viel verheerender, der Cultur und Humanität viel verderblicher sein möchten, als ein noch so blutiger Krieg zwischen Dänemark und Deutschland.

Die franz. Legitimisten-Versammlung im deutschen Wiesbaden.

Es giebt eine gewisse Partei, die sich einbildet, die Gesellschaft sei ausschließlich ihretwegen vorhanden, und die einen Jeden, der sich nicht von ihr ausbeuten lassen will, als ein unnützes Glied dieser Gesellschaft ansehen. Auch würde diese Partei, wenn sie an's Staatsruder käme, Denjenigen mit Feuer und Schwert aus der Welt schaffen, der sich irgend wie beifallen ließe, ihr Ausbeutungsrecht auf die übrigen Classen der Gesellschaft zu bestreiten. In Frankreich ist dieses die Partei der Royalisten. Ihre Blätter predigen in der Flammensprache eines Peter von Amiens ungestraft den Kreuzzug gegen Alles, was Demokrat heißt. Das Organ der Bischöfe

und übrigen Jesuiten, „l'Univers religieux,“ verlangt sogar mit gebieterischem Nachdruck die Wiederherstellung der „heiligen Inquisition.“ Natürlich zur Verherrlichung Gottes, wie man es von diesen frommen Männern nicht anders erwarten darf. „La Mode,“ die ihre Eingebungen und Grundsätze direkt von dem künftigen Könige, der eben jetzt seine Lieben und Getreuen in Wiesbaden um sich versammelt, empfangen soll, wendet sich in folgender Weise an ihre edle Genossenschaft, die sich nach den Februartagen die honnette und gemäßigte republikanische Partei nannte:

„Der Bürgerkrieg ist von allen Kriegen der vernünftigste und heiligste. Der Bürgerkrieg muß als ein geheiligter Krieg erscheinen. Mit all' unsern Kräften müssen wir dazu hinstreben. Es ist ein geheiligtes Recht. Des Menschen Tugend ist ein lebendiger Kampf. Der einzige Ausdruck des Gedankens, der an die Wahrheit glaubt, ist die Gewalt, welche nicht fürchtet, den Tod um sich her zu verbreiten. Ja, wir fürchten uns nicht, es ganz laut zu sagen: der Bürgerkrieg — dieser fluchwürdige Krieg, wie ihn hohle Schwärzer nennen, welche die Wirkung mit der Ursache verwechseln — ist der herrlichste aller Kriege, die anbetungswürdigste vorsehliche That. (Le fait le plus adorablement providentiel.) Er kostet allerdings Blut, wer läugnet es? Aber die stoische und gefährliche Anstrengung, die er erfordert, ist gerade seine Schönheit, seine moralische Seite. Das Opfer ist darum um so größer, und alle Größe läßt sich nur nach Verhältniß der Opfer bemessen. — Fluchwürdig wäre der Bürgerkrieg? D glaubt es nicht! Dem Bürgerkrieg, dieser Prosehtenmacherei, dieser Marter mit bewaffneter Faust, muß man sonder Schrecken, sonder Schwachheit in's Auge schau'n. — Hüten wir uns wohl, ihn zu beschimpfen! Er ist die letzte Hülfquelle verlornen Gesellschaften; der glühende Schmelztiegel, worin neue Nationen gebildet werden. Die Art von Abscheu, die man gegen ihn hegt, ist ein ganz modernes Gefühl eines entnerzten Herzens, das unsere Väter nicht kannten. Starke Nationen mit tiefen Ueberzeugungen haben niemals etwas empfunden, das dem Schauder gleicht, der uns durchfröstelt und beherrscht, wenn es sich darum handelt, das Blut Derjenigen zu versprühen, die wir unsere Mitbürger nennen. Wenn die Ordnung tief erschüttert worden, so stellt sie sich nur wieder im Blute her. Gott verfährt nicht, wie jene kleinen Toleranzdenker, welche in ihrem Blödsinn meinen, daß man einen Unterschied zwischen Lehre und Person machen müsse. In Gottes Augen nimmt die Person einen größern Platz in der Verderbtheit der Lehre ein, als man glaubt, und sehr oft muß man, um diese auszurotten, beide vernichten. Aber der Bürgerkrieg muß unbarmherzig sein, damit er um so schneller sein Ende erreiche.“

Und den Führern dieser Partei, die in ihren Organen laut erklärt, daß ihr zur Ausführung ihrer Absichten und Pläne alle Mittel gut erscheinen, die die Fackel des Bürgerkriegs in die Gesellschaft zu

schleudern, die letzte Regung des Gewissens vor dem Morde mit jesuitischer Sophistik zu beschwichtigen versucht, ein deutscher Fürst erlaubt ihnen, einen Congreß in seiner Residenz abzuhalten! —

Schleswig-Holstein.

Aus Holstein, 25. August. Bald wird es einen Monat, daß die beiden Armeen in voller Unthätigkeit verharren und sich gegenseitig beobachten — denn die kleinen Reconnoissancegefechte können wohl nicht gut in Anschlag gebracht werden — und noch ist auch nicht die geringste Aussicht vorhanden, daß die nächsten Tage irgend eine andere Wendung der Dinge bringen sollen. Inmittlest wird factisch die Incorporation Schlesiens beendet und schon verlauten Stimmen aus Kopenhagen, welche es sagen, daß die Armee bereits daran denkt, in ihrer jetzigen Stellung Winterquartiere zu beziehen; an einen weitem Angriff derselben ist demnach nicht zu denken.

— Flüchtlinge aus Schleswig belagern täglich die Eisenbahn in der Hoffnung, daß jeder Bahnzug eine Aenderung ihrer Lage bringe; die adeligen Güter können den Zustand auch nicht länger aushalten, die Dänen requiriren in solchen Massen, daß die so schon verschuldeten Güter weder Steuern noch Requisitionen werden aufbringen können. Und dabei kommen die requirirten Gegenstände zum Theil im dänischen Lager um, man scheint jetzt auch Naturalien nicht mehr, sondern nur Geld haben zu wollen. Man läßt die Requisition sich mit Geld abkaufen; so hat Eiderstedt eine Requisition mit 20,000 Mark abgekauft. Man requirirt von der Marsch Geestfrüchte und von der Geest Marschfrüchte, wodurch dann die Lieferungen unmöglich gemacht werden.

— Die dänische Armee soll 36,000 bis 40,000 Mann wiederum, trotz der Verluste bei Idstedt, stark sein, dabei hebt man im Schlesienschen Alles, was nicht geflüchtet ist, aus. Die Südschleswiger und Angelter gehen mit Lebensgefahr aus dem Lande, um sich nicht einrolliren zu lassen. Fängt man sie aber, so drohen ihnen die fürchterlichsten Strafen; denn 5 Tage bei Wasser und Brod werden schon für die festgesetzt, welche nur irgend einen Gegenstand, einen Pfeifentopf zc. mit deutschen Farben im Hause haben. Besitz von Schießgewehren und Pulver wird noch ärger bestraft und Schraders Trabanten suchen ganz eifrig nach. Dabei ist die Friedrichstadt Schlesiens mit 150 Mann per Haus belegt, so daß vor solchen Augen Nichts zu verbergen ist.

— Sehr bemerkenswerth ist ein Artikel der Berling. Ztg. aus Kopenhagen. Das halbofficielle Blatt stimmt ein Klaglied an, das gegen den Siegesjubel von Idstedt sehr stark abstimmt. Es wird Klage geführt, daß der Berliner Frieden noch immer nicht ratificirt sei, daß die Dänen theils aus militärischen Gründen, theils aus Rücksichten auf die

Großmächte nicht in der Lage seien, Holstein anzugreifen, daß die „Insurgenten“ dagegen „durch die starke Festung Rendsburg gedeckt,“ sich täglich verstärkten. —

Den deutschen Waffen ist dieser Tage ein sehr werthvoller Zuwachs geworden, nämlich 28 sechspfündige Kanonen aus Lüttich, wodurch nun die schleswig-holstein'sche Artillerie das Uebergewicht über die dänische erhalten hat. Zugleich ist dies ein Zeichen, daß die Erhebung noch nicht zur Reife geht, wie die Gegner der deutschen Sache oder Verzagte gern glauben machen möchten. —

Die Statthalterchaft hat amtlich bekannt gemacht, daß von jetzt an nicht bloß gediente Soldaten, sondern auch andere Freiwillige in die Armee eintreten können. —

Amtlichen Berichten nach sind in der Schlacht bei Idstedt deutscher Seits gefallen 22 Offiziere, 2 Aerzte, 36 Unteroffiziere und 476 Gemeine. Verwundet wurden 45 Offiziere, 124 Unteroffiziere und 1033 Gemeine, von denen sich 14 Offiziere, 51 Unteroffiziere und 346 Gemeine in dänischen Lazarethen befinden. In dänische Gefangenschaft gerietten 10 Offiziere, 18 Aerzte, 57 Unteroffiziere und 1005 Gemeine. Der Gesamtverlust besteht mithin in 77 Offizieren, 20 Aerzten, 217 Unteroffizieren und 2514 Gemeinen, folglich immer nur die Hälfte von dem, was in derselben Schlacht die Dänen verloren haben. —

Der Admiral der russischen Ostseeflotte soll der schlesw.-holst. Statthalterchaft gedroht haben, jedes Schiff, was unter schleswig-holstein'scher oder deutscher Flagge sich auf offener See zeige, wie Seeräuber (die bekanntlich aufgeküßt werden) behandeln zu wollen. — So darf ein Russe zum großen Deutschland sprechen! —

Die Geldbeiträge aus Deutschland betragen gegenwärtig etwa die Summe von 200,000 Thln. Geht jeden der kommenden Monate soviel ein, so wird Schleswig-Holstein sich in dieser Beziehung halten können, — wo nicht, so wird die Erschöpfung seiner Geldkräfte die Auflösung herbeiführen. —

Einer Mittheilung aus Kalisch vom 18. Aug. zufolge befindet sich bei Riga (in Liefland) ein russisches Lager von 20,000 Mann, die zur Einschiffung nach Dänemark (und von da nach Schleswig-Holstein) bereit stehen sollten. —

Den 18. v. Mts. haben zu Laboe (Holstein) Artilleristen und mehr denn 40 andere Personen Abends gegen halb 10 Uhr folgende merkwürdige Erscheinung am Himmel gesehen. Man sah, anscheinend gerade über dem Bülker Gehölz, in Haushöhe folgende 6 Buchstaben in nachstehender Form: **LXRDEN**, sie waren anscheinend $1\frac{1}{2}$ Fuß lang, eben so weit auseinander und hatten eine sehr schöne himmelblaue Farbe. Der Himmel war ganz heiter. Man sah diese Erscheinung etwa 5 Minuten lang, worauf sie allmählig verschwand. —

Das General-Commando der schleswig-holstein'schen Armee und die Statthalterchaft werden dieser Tage eine Entscheidung zu treffen haben, welche von Wichtigkeit für die Auffassung der militärischen Ver-

hältnisse in Schleswig-Holstein sein muß. Es ist nämlich ein Major Klaproth aus Karlsruhe (früher preussischer Militär) von Altona nach Rendsburg abgegangen und stellt dem General-Commando ein Corps von 800 — 1000 junger, kräftiger und achtbarer Männer aus Süd-Deutschland zur Disposition. Dieselben fast sämmtlich wohlhabend, wollen sich ganz auf eigene Kosten equipiren und bewaffnen; Proben ihrer Büchsen, Hirschfänger und Bombenwerfer sogar wurden von Major Klaproth mit nach Rendsburg genommen. Jene Mannschaften — jetzt daheim mit Waffenübungen beschäftigt — wollen kein eigentliches Freicorps, allerdings aber ein geschlossenes Bataillon bilden und ihre Offiziere aus eigener Mitte wählen; im Uebrigen unterwerfen sie sich nicht nur, wie selbstverständlich, der herrschenden militärischen Disciplin, sondern sind auch bereit, sich in Bezug auf Uniformirung und Bewaffnung ganz nach den Weisungen des Generalcommandeurs zu richten. Acceptirt dieses (woran freilich sehr zu zweifeln) ein so umfassendes Anerbieten zur Waffenhilfe aus Süd-Deutschland, so werden deshalb doch keine massenhaften Zuzüge erfolgen, sondern die Mannschaften des bezeichneten Corps den Kriegsschauplatz in einer Weise zu erreichen wissen, welche für den zu passirenden Staat durchaus zu keiner Besorgniß Anlaß geben kann. —

Das sächsische Budget von 1849—51.

Durch ein königl. Decret sind den Ständen die auf diese Finanzperiode bezüglichen Finanzvorlagen vorgelegt worden:

- a) ordentliches Staatsbudget:
Einnahmen: 7,627,136 Thlr.,
Ausgaben: 7,627,136 Thlr.
- b) außerordentliches Staatsbudget:
Einnahmen: —?
Ausgaben: 20,038,550 Thlr., und zwar:
- 1) 3,739,736 Thlr. Bau der Staatsbahnen,
 - 2) 200,000 Thlr. Bauaufwand für die Untergerichte,
 - 3) 220,000 Thlr. zu Vollendung des Museumgebäudes,
 - 4) 113,376 Thlr. zum Wiederaufbau des Zwingergebäudes,
 - 5) 25,000 Thlr. zum Ankauf einiger Gebäude beim Prinzenpalais,
 - 6) 90,000 Thlr. zum Ankauf des Elsterbades,
 - 7) 946,932 Thlr. außerordentliche Anschaffungen für die Armee,
 - 8) 300,000 Thlr. Kosten der Truppengestellung in Schleswig,
 - 9) 226,513 Thlr. zur deutschen Marine,
 - 10) 200,214 Thlr. für die von Preußen geleistete Hilfe,
 - 11) 200,000 Thlr. zum Bau von Kasernen in Dresden und Leipzig,
 - 12) 4,917,612 Thlr. Erwerbung und Vollendung der Chemnitz-Niesauer Eisenbahn,

- 13) 6,859,157 Thlr. zur Erwerbung der sächsisch-schlesischen Eisenbahn,
 14) 2,000,000 Thlr. zum Bau einer Staats-Eisenbahn von Zittau nach Reichenberg.

Neue Erfindung.

Unter den Erzeugnissen neuerer Industrie, welche vermuthlich nächstes Jahr zur großen europäischen Ausstellung in London mit kommen werden, sollen auch Waffenröcke nach älterem Muster sich befinden, die so knapp gemacht sind, daß die Soldaten, welche darin stecken, sich auf Kugeln und Hiebe freuen, um nur Luft zu bekommen, und daher wie toll in's Feuer gehen. Wie es heißt, sollen diese Röcke bei der „Reichsarmee“ eingeführt werden.

Vermischtes.

In Leipzig kennt und braucht man bereits galvanische Uhren. Sie sind eine Vorrichtung, durch welche mittelst eines durch Kupferdräthe geleiteten galvanischen Stromes, der mit den Zeigern einer gewöhnlichen Thurmuhre in Verbindung steht, die Zeiger auf einem an jedem beliebigen Orte angebrachten Zifferblatte ohne Uhrwerk in Bewegung gesetzt und genau nach der Thurmuhre gestellt werden können. Solche Uhren sind für Geschäftsleute, für Eisenbahnen und Postanstalten eben so nützlich als bequem, weil man nichts zu thun hat, als alle

Störungen von ihnen fern zu halten. Dergleichen Dräthe laufen bereits über die halbe Stadt. —

Wie die Cholera, so macht auch die Kartoffelkrankheit auf's Neu' ihre verderbliche Rundreise durch die bewohnten Gegenden. So schreibt man in dieser Beziehung u. A. aus Bacharach a. Rhein: „Leider ist die Kartoffelkrankheit auch hier wieder ausgebrochen. Die noch vor acht Tagen üppig grügenden Felder sind jetzt gelb und schwarz, und es kommt häufig vor, daß ein großer Korb voll kaum eine Schüssel gute enthält. Vieler Saamen gedeiht im zweiten Jahre nicht mehr so gut in dem nämlichen Felde, worin solcher gewachsen, und würde es bei den jetzigen schnellen und billigen Transportgelegenheiten vielleicht sehr ersprießlich sein, dieses Uebel auszurotten, wenn entferntere Gegenden die Setzkartoffeln mit einander austauschen könnten. —

Die Zeitungen haben neulich zu wiederholten Malen behauptet, daß die Behandlung Kinkels gegenwärtig eine „rücksichtsvolle“ sei. Wir wissen nicht, welchen Begriff die Berichterstatte mit dem Worte rücksichtsvoll verbinden mögen; was wir über Kinkel und seine Behandlung, und zwar aus zuverlässiger Quelle wissen, ist, daß er täglich 13 Stunden Wolle spulen muß, und daß seine Angehörigen fürchten, er werde seiner Qual erliegen. Kinkel kann nicht mehr so viel Nahrung hinunterbringen, als zur Erhaltung seiner Lebenskraft nöthig ist. Einige Kleinigkeiten, die ihm seine Gattin neuerdings zu seiner Erquickung zugesandt hatte, sind derselben „als nicht geeignet zur Abgabe“ zurückgeschickt worden. — Was ist da der Tod gegen eine solche Begnadigung? —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

den Aufschub der Niederjagd in dem 3. und 4. amts-hauptmannschaftlichen Bezirke des Dresdner Kreis-Directions-Bezirks betreffend.

Da eingegangenen Anzeigen zu Folge die Einbringung der diesjährigen Erndte, namentlich an Sommergetreide, nicht nur in dem größten Theile des 3. amts-hauptmannschaftlichen Bezirks einige Verzögerung erleiden, sondern auch in dem gesammten Bezirke der 4. Amts-hauptmannschaft zu Freiberg sich wesentlich verspätigen wird, so hat die Königl. Kreis-Direction zu Dresden, Kraft des ihr von dem Königl. Ministerium des Innern erteilten Auftrags, und nach Maßgabe § 2 der Ministerial-Verordnung vom 14. Juni 1849 (Gesetz- und Verordnungs-Blatt vom gedachten Jahre S. 122) beschlossen, den Aufgang der Niederjagd, soweit sie nach § 2 der angezogenen Verordnung mit dem 1. September d. J. beginnen würde,

- 1) rücksichtlich des 3. amts-hauptmannschaftlichen

Bezirks für die Amtsbezirke Pirna und Dipoldiswalde, sowie die jenseits der Fluren von Schandau, Sebnitz und Neustadt nach der böhmischen Grenze zu gelegenen Ortschaften des Amtsbezirks Hohnstein, bis zum

15. September d. J.,

dagegen

- 2) in dem Bezirke der Amts-hauptmannschaft zu Freiberg rücksichtlich des Gerichtsbezirks Altenberg bis zum

1. October d. J.,

für den übrigen Theil des genannten amts-hauptmannschaftlichen Bezirks aber bis zum

16. September d. J.

zu verschieben, was den Betheiligten zur Nachachtung andurch bekannt gemacht wird.

Dresden, den 21. August 1850.

Königl. Kreis-Direction.

v. Weber.

Der Musikdirector Herr Friedrich Adolph Heinrich hier ist von Stadtrath und Stadtverordneten auf sein Ansuchen zum Director der hiesigen Stadtmusik eingesetzt worden.

Es ist daher alle und jede Musik in hiesigem Orte nur von ihm und seinem Corps auszuführen, solches wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Zharand, am 28. August 1850.

Der Stadtrath.

Der Stadtrath zu Zharand beabsichtigt alle communlichen Parcellen, bei welchen ein Verkauf eintreten kann, zu veräußern und fordert daher Diejenigen auf, sich im Laufe dieses Monats auf dem Rathhause deshalb zu melden, welche etwa dergleichen communliches Eigenthum zu erkaufen gedenken.

Zugleich werden hierdurch alle Laßverhältnisse in der Art gekündigt, daß dieselben mit Ende dieses Jahres aufhören und von Neujahr 1851 an neue Contracte eintreten.

Zharand, den 1. September 1850.

Der Stadtrath.

Nothwendige Subhastation.

Auf Requisition der Gerichte zu Lampertswalde soll das zu dem Nachlasse Frau Johanne Rosinen verhehlichte Leupel geb. Schubert gehörige Mühlengrundstück in Rothschönberg, die Rothemühle genannt, sub Nr. 46 des Brandcatasters, welches 5 Acker 248 Quadratruthen umfaßt, mit 185,56 Steuereinheiten belegt und mit Einschluß des Inventars, jedoch ohne Berücksichtigung der Oblasten und des darauf haftenden Auszuges ortsgerichtlich auf ohngefähr 3288 Thlr. 7 Ngr. 3 Pf. gewürdet worden ist,

den 1. October 1850

im Wege nothwendiger Subhastation an hiesiger Gerichtsstelle an den Meißbietenden verkauft werden.

Unter Hinweisung auf die an Gerichtsstelle und in der Schänke zu Rothschönberg aushängende Subhastationsbekanntmachung, welcher eine Beschreibung des Grundstücks nebst Taxen und Abgaben angefügt ist, wird dies hierdurch bekannt gemacht.

Rothschönberg, den 3. Juli 1850.

Das von Schönberg'sche Gericht.

Leonhardi, Ger.-Dir.

Ein tafelförmiges, noch sehr brauchbares Pianoforte ist in der Schulwohnung zu Herzogswalde billig zu verkaufen.

Neue Seringe

empfiehlt

J. A. Trömel in Wilsdruff.

Gesuch.

In der Cigarrenfabrik zu Wilsdruff können zwei solide Mädchen Beschäftigung finden.

E. Mertig.

Die Mineral-Bäder zu Zharand werden vom 1. September an wöchentlich zweimal geheizt, und zwar Mittwoch und Sonnabend.

Quittung.

Für Schleswig-Holstein sind ferner eingegangen: 24 Ngr. von R—g in W., 7 Ngr. 9 Pf. mit dem Postzeichen Meissen und dem Motto: „Gott wird helfen,“ 1 Thlr. von D. in R., 10 Ngr. von H. W. in W., 15 Ngr. von Z. in W., 1 Thlr. von B. 1 in Kaufbach, 2 Thlr. von L. in W.

Zugleich ist zu bemerken, daß Herr Redacteur Reinhold die betreffenden Inserate unentgeltlich in dieses Blatt aufgenommen und noch ferner aufzunehmen gütigst zugesagt hat, was hiermit dankbar erwähnt wird.

Wilsdruff, den 3. September 1850.

Adv. Reinhard.

Für Schleswig-Holstein

sind ferner bei mir eingegangen und heute weiter befördert worden:

20 Ngr. nebst einer Partie Charpie und leinenen Binden vom Buchbindermeister Hrn. Lauscher hier; 20 Ngr. vom Dr. phil. Hrn. H. Krußich hier; 15 Ngr. von Hrn. Ch. Fr. B. in Dresden; 15 Ngr. von Hrn. Fr. Aug. B. in Dresden; 15 Ngr. nebst einer Partie Charpie von Frau H. H. hier; 8 Thlr. 23 Ngr. 5 Pf. aus den Dörfern Hintergersdorf und Hartha bei Zharand; 17 Ngr. 7 Pf. von einigen Gästen der Büttner'schen Restauration hier; eine Partie Charpie und Leinwand vom Kaufmann Hrn. Bernhard hier; eine Partie Charpie von den Curgästen im hiesigen Bade.

Zu demselben Zwecke werden freiwillige Liebesgaben jeder Art, sowie besonders gern regelmäßige Wochenbeiträge in Geld auch fernerhin angenommen, befördert und berechnet von

Dr. Viehann, pr. Arzt.

(Wohnung in Kaufmann König's Hause in Zharand.)

Zharand, den 31. Aug. 1850.

In Bezug auf die von den Gebrüdern Rost in Schmiedewalde und Herzogswalde, meinen Brüdern, in Nr. 35 d. Bl. enthaltene Bekanntmachung entgegne ich, daß dieselben hierzu um so weniger berechtigt waren, als sie zur Zeit noch nichts für mich bezahlten, und ich keine Schulden habe. — Ich überlasse übrigens ein solches Verfahren einer Schwester gegenüber der Beurtheilung des Publikums.

Geschied. Winkler in Harthe.

En gros & en detail zu festen Preisen!

Die neuesten Winterstoffe zu Röcken, Paletôts, Pantalons und Westen, so wie englische Velvets, Piqués, Serge de Berry, Orleans, Mohairs in ganzen und halben Stücken sehr billig bei

Adolph Steffen, Ch. G. Grossmanns Eidam

in Dresden, Wilsdruffer Gasse Nr. 39.

Die Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grund-Capital von drei Millionen Gulden,

leistet Versicherungen zu äußerst billigen Prämien und übernimmt auch Capitalien auf Leibrenten, wofür sie außergewöhnlich hohe Renten gewährt.

Nähere Auskunft ertheilt die unterzeichnete Agentur.

Wilsdruf, den 30. August 1850.

J. G. Philipp.

In der Buchhandlung von G. G. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Meißner gemeinnütziger und unterhaltender

Calendar

für 1851.

Preis 5 Ngr.

Inhalt: Rückblick auf die Zeitereignisse von Juli 1849 bis Juni 1850. Eine Kasernen-Geschichte. Die deutsche Flotte und Admiral Brommy (Mit Abbildung). Das neue Museum in Dresden (Mit Abbildung). Der Stern des Geschicks. Die neue Eisenbahn-Elbbrücke zu Dresden (Mit Abbildung). Einsturz der Hängebrücke bei Angers (Mit Abbildung). General Alapka (Mit Abbildung). Die Vermählungsfeier des Herzogs Ferdinand von Genua mit Prinzessin Elisabeth von Sachsen (Mit Abbildung). Der pommersche Bauer. Die Wunderglocke. Der Grundzins von Upsley-Haus. Der Schuh im Sarge. Paul Gerhard. Miscellen und Anekdoten. Allgemeine genealogisch-statistische Uebersichten. Verzeichniß der Messen, Aram- und Viehmärkte.

Einladung.

Mit dem diesjährigen hiesigen Kirchweihfeste, welches den 15. d. M. beginnt, soll wie früher ein Königsschießen der Bogenschützen hier selbst verbunden werden, zu dessen recht zahlreicher Theilnahme nahe und ferne Freunde dieses Vergnügens hierdurch ergebenst einladet

Wilsdruf, den 4. September 1850.

Das Bogenschützen-Directorium daselbst.

Anfrage?

Ist es wohl dem Anstande und feinen Sitten wie den dießfalligen polizeilichen Bestimmungen gemäß, wenn, wie besonders auf hiesiger Meißner Straße aus dem Neben Hause Herrn Frißsches im Sommer sowohl als im Winter, des Morgens wie Mittags und Abends aus Wasch- und andern Geschirren den Vorübergehenden zum Troß Wasser auf die Straße geschleudert wird?

Wilsdruf, den 31. August 1850.

Im Auftrage Vieler ein Nachbar.

Anzeige.

Sonntag den 8. Sept. 1850

soll zum Besten **Schleswig-Holsteins** auf der Restauration bei Wilsdruf ein

Vocal- und Instrumentalconcert

vom hiesigen Musikchore mit Unterstützung mehrerer fremder Musiker und mehrerer Mitglieder der Liedertafel zu Wilsdruf gegeben werden.

Entrée nach Belieben.

Anfang um 6 Uhr. Nach dem Concerte Ball.

Wilsdruf, den 3. Sept. 1850.

Im Auftrage:

Adv. Reinhard.

Einladung.

Nächsten Freitag, als den 13. Septbr., soll bei mir der

gute Montag

gefeiert werden, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Kirchner in Lampersdorf.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 8. September, soll bei mir der

gute Montag

gefeiert werden, wozu ich hierdurch ergebenst einlade.

Mühlberg in Grumbach.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 8. September, soll zu Fördergersdorf Casino, welches Nachmittags 5 Uhr seinen Anfang nimmt, stattfinden, wozu ergebenst einladen

die Vorsteher.

Druck von E. E. Klinkicht und Sohn in Meissen.

Zum Jugendverein,

Sonntag, den 8. d. M. im Ludewig'schen Gasthose zu Kesselsdorf laden ergebenst ein

die Vorsteher.

Einladung.

Nächsten Sonntag, als am 8. September, soll bei mir das Erntefest gefeiert werden, wobei Prämienschießen stattfinden soll. Um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Müller in Steinbach bei Pennrich.

In der Buchhandlung von E. E. Klinkicht & Sohn ist zu haben:

K r i t i k

der Schrift:

Der Prophet Sacharja auf der Kanzel der evangelischen Hofkirche in Dresden.

Ein Beitrag

zur richtigen Würdigung der am 22. Juli 1850 bei Eröffnung des sächsischen Landtags von Herrn Oberhofprediger Dr. Harleß gehaltenen Predigt. — Preis: 15 Pf.

Westentaschen-

Lieder-Buch.

26. vermehrte Auflage.

Preis 2½ Ngr.

Meißner Getreidepreise.

Sonnabend, den 31. August 1850.

Die am heutigen Markte bezahlten Preise der couranteren Fruchtgattungen stellten sich pro Dresdener Scheffel wie folgt:

| | | | | | | | | |
|-----------------------|----------------|------|-------|---|-----|------|---|----------------|
| für Weizen, neu auf 3 | R ^h | 27½ | bis | — | Ngr | auch | — | R ^h |
| = Roggen | = 2 | = 25 | = 27½ | = | = | = | = | = |
| = Gerste | = 1 | = 25 | = | = | = | = | = | = |
| = Hafer | = 1 | = 8 | = 15 | = | = | = | = | = |
| = Erbsen | = 3 | = | = | = | = | = | = | = |
| = Wicken | = | = | = | = | = | = | = | = |

Die Marktdeputation.